



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

**Bezugspreis:**  
Durch Abgabe monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen längerer Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstand für beide Teile in Neuenburg (Württ.) Fernsprecher 404. — Gesamtvertrieb für den gesamten Bezirk Freilände Ulminger, Neuenburg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung  
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenburg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

**Anzeigenpreis:**  
Die vierseitige eine-Zeile 7 Pf., zweizeilige 8 Pf., aus-  
sich Anzeigen 2,5 Pf., Textzeile 24 Pf., Schluß der Anzeigen-  
ansätze 1 Uhr vorwärts, Sonntags wird nur für schriftlich stellige  
Anzeigen übernommen. Die übrigen gelten die vom Werberrat der  
deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vorbehalten ist die  
Veränderung, Anzahl in Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Anzeigen-  
druck: G. Weis'cher Buchdruckerei, Ing. Dr. Weisinger, Neuenburg.

Nr. 220

Neuenburg, Donnerstag den 19. September 1940

98. Jahrgang

# Unsere Flugzeuge in endlosem Strom gegen England

### Erfolgreicher Angriff gegen die Docks- und Hafenanlagen von Tilbury — Luftkämpfe über der Grafschaft Kent — Am Mittwoch acht Luftalarme in London — Geheimfischung des Unterhauses erörtert die „zahlreichen Probleme“ der deutschen Luftangriffe

## Das Herz des Weltpolypen

USA. Es gab vor dem Kriege kein Land auf der Erde, das nicht im Londoner Hafen eine Niederlassung besaß und zumindest an den Docks und Lagerhäusern, die in unübersehbarer Reihenfolge die Themse aufwärts umgeben, gewissen Anteil hatte. Der deutsche Handel war vor dem Weltkriege schon sehr groß, Hamburg galt bereits als einer der größten Häfen der Welt, aber gegen den Londoner Hafen sind alle Seehäfen der Welt immer im Hintergrund geblieben. Hier belag nicht nur das gewaltige britische Empire mit seinen unzähligen Schiffahrtslinien seine Hauptzentrale, sondern auch jeder ausländische Staat, der irgendwo im Weltmarkt eine Rolle spielte, hatte in den Londoner Docksanlagen einen Stützpunkt für seinen internationalen Handel. Es gab sehr viele Länder, die es allein wegen dieser Anteile an den Londoner Docks für notwendig betrachteten, mit England auf gutem Fuße zu stehen.

In den Docks des Londoner Hafens ruht tatsächlich eine der Säulen der Empire, aus ihrem Vorhandensein heraus entwickelte sich das Geschäft der Plutokratie. Die riesigen Bankhäuser, die gewaltigen Geschäftsviertel Londons und die zahllosen Versicherungskonzerne einschließlich der Londoner Börse besaßen ihren Rückhalt von jeher in den Docks. Drüben an der Themse lagerten die unübersehbaren Waren aller Herren Länder. Mit diesen Waren, ob es eigene oder die der ausländischen Mieter waren, trieb die Plutokratie ihre Geschäfte und verdiente sie ihre unermesslichen Reichtümer.

Aus diesen Räumen, in denen Millionen von Menschen arbeiteten, schöpften die plutokratischen Aktionäre ihre Dividende, die in luxuriösen Stadtwohnungen, in majestätischen Landhäusern und millionenschweren Bankkonten sichtbar wurden. Gewiß, auch verschiedene andere Häfen Englands, nennen wir Liverpool und Hull, erfuhren einen gewaltigen Kreis des Welthandels, doch verblieben sie immer im Schatten von London.

Seit einiger Zeit ist der Bolopp London aus seiner Ruhe herausgerissen worden. Zunächst jagten die deutschen Luftflieger ihre Kreise über die Themse, und dann sind die Kampfgeschwader, die Stukas und Bombenformationen gekommen, um Englands Wirtschaftsherk als Vergeltung für Albions niederträchtige Angriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung zu vernichten. Schon in der zweiten Woche geht der Bombenhagel auf Londons militärische und wirtschaftliche Stützpunkte nieder, auf das London, aus dem die Plutokratie Englands seine Dividende holte, auf die Docks längs der Themse. Heute gibt es keine Docks mehr, die nicht in Flammen stehen, es gibt keine Docks mehr, die zu benutzen sind. Das raffinierte System der Londoner Docksanlagen, auch bei Ebbe und Flut gleich hohen Wasserstand zu haben, der Aus- und Einladearbeiten ständig ermöglicht, verlagert jetzt. Die riesigen Schleusentore sind durch deutsche Bomben vernichtet, das Wasser ist bei Ebbe ausgeflossen, die Docks selbst stehen entweder in Flammen oder sind mit Trümmern verstopft, während die unübersehbaren Lagerhäuser, in denen die Acht-Millionen-Stadt London sich mit Gebrauchsmitteln und Nahrungsmitteln aller Art versorgt hatte, ebenfalls den Bomben zum Opfer gefallen sind.

Die Vergeltung, die Deutschland in den letzten Tagen gegen England allein in den Angriffen auf die Londoner Hafenanlagen übte, ist von entscheidender Bedeutung, denn hier wurde die wirtschaftliche Zentrale des englischen Mutterlandes getroffen. Man muß berücksichtigen, daß hier nicht nur die alltäglichen Bedarfsmittel gelagert worden sind, sondern auch sämtliche wehrwirtschaftlichen Rohstoffe und Vorräte wurden noch im Laufe des Krieges in den Londoner Hafenanlagen aufgehäuft, da England bis vor wenigen Wochen nicht daran gedacht hatte, daß Deutschland dieses Herz von England, das mit den stärksten Abwehrmitteln gesichert war, angreifen, geschweige denn vernichten könnte.

Was in den letzten Tagen im weiten Hafenraum von London vor sich ging, ist das Furchtbare, was dem englischen Empire zustoßen konnte. Es ist an seiner empfindlichsten Stelle, seinem Handel, entscheidend getroffen. Die Flammen und Rauchwolken, die Tag und Nacht von den Docks und Lagerhäusern herüberwehen, sind die Kennzeichen des bevorstehenden britischen Unterganges. Mag sein, daß England, das über eine gewaltige Handelsflotte verfügt, noch zahlreiche Geleitzüge mit neuen Rohstoffen und Nahrungsmitteln in Richtung Heimatland laden läßt, mag auch sein, daß die Häfen der West- und Nordwestküste noch teilweise intakt sind, so steht doch fest, daß diese Häfen nicht auf die großen Zufuhren eingerichtet sind, die London aufnehmen konnte. Auch haben diese Häfen nicht die geeigneten Lagerhäuser und verkehrsmäßigen Verbindungen, um die zur Heimat kommenden Werte sofort ins Inland zu bringen. Der Rüstungsindustrie zu verdanken, ganz abgesehen davon, daß auch diese Häfen sämtlich dem unmittelbaren Angriff der deutschen Luftwaffe

Berlin, 18. Sept. Deutsche Kampfflugzeuge griffen Mittwoch vormittag die Docks- und Hafenanlagen von Tilbury erfolgreich mit Bomben an. Außerdem trafen mehrere Bomben eine Rangieranlage bei Tilbury, wodurch starker Schaden angerichtet wurde.

Ein weiterer Angriff richtete sich gegen das Großignitlager von Port Victoria an der unteren Themse, wo drei große Ölbehälter in Brand geworfen wurden. Ein kleines Tankschiff, das Öl übernahm, wurde gleichfalls durch Bomben getroffen und versenkt.

Bei Durchführung dieser Angriffe kam es über der Grafschaft Kent sowie über der unteren Themse zu verschiedenen kleineren Luftkämpfen, bei denen 15 britische Jagdflugzeuge abgeschossen wurden. Drei eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Die aus England in San Sebastian vorliegenden Berichte über die Kampfhandlungen am Mittwoch fanden ganz besonders stark unter dem niederschmetternden Eindruck der gewaltigen deutschen Heberlegenheit.

Selbst der Londoner Nachrichtendienst vergißt einen Augenblick seine alte Lügenhaftigkeit und gibt eine anschauliche Schilderung von den deutschen Massenangriffen. Danach seien die Deutschen in größeren Formationen über England erschienen. Der Tunnel habe einer verkehrsbreiten Straße geglichen. Es sei ein endloser Strom von Maschinen erschienen, deren Vorbeiflug allein 15 Minuten gedauert habe. Später seien Angriffe auf die Themse-Mündung erfolgt, wobei eine ganze Menge Gebäude zerstört worden sei. Auch sei man gezwungen gewesen, die durch die Oxford-Street laufenden Omnibus-Linien umzulegen.

Ferner gibt der Londoner Nachrichtendienst auch die Beschädigungen von Industrieanlagen in Glasgow an.

Die britische Hauptstadt hatte am Mittwoch einen Rekord an Luftalarmen zu verzeichnen. Um 15.13 Uhr Greenwicher Zeit wurde bereits der 6. Alarm gegeben, der ein denkwürdiges Jubiläum darstellte. Es war nämlich der 100. Alarm, der seit Beginn des Krieges in der Londoner Gegend erfolgte. Um 16.13 Uhr ertönten die Sirenen zum 7. Male, und bis 16.56 Uhr hatte die Bevölkerung Londons wieder einmal Gelegenheit, über die Folgen der Wahnsinnspolitik nachzudenken, zu deren Opfer sie eine verbrecherische Plutokratie gemacht hat.

Die Folgen der von England verschuldeten Vergeltungsangriffe haben nunmehr sogar das Parlament aus seiner fossilhaften Ruhe aufgeschreckt. Mittwoch nachmittags hielt das Unterhaus eine neue geheime Sitzung ab, in der die Luftangriffe auf Großbritannien von den Abgeordneten diskutiert wurden. Wie der englische Nachrichtendienst zu dem Inhalt dieser Debatten mitteilt, seien „zahlreiche Probleme“, die

durch die Luftangriffe aufgeworfen worden seien, erörtert worden. Die britischen Minister für Sicherheit und für Gesundheit, so heißt es bezeichnenderweise, hätten im Laufe der Geheimfischung zu den von den Abgeordneten aufgeworfenen Fragen Stellung genommen.

## Achter Luftalarm in London

San Sebastian, 19. Sept. (Sig. Funkmeldung.) Wie Reuter aus London meldet, wurde am Mittwoch im Londoner Bezirk um 18.57 Uhr Greenwicher Zeit (20.57 Uhr deutscher Zeit) ein 8. Luftalarm gegeben.

## Dramatische amerikanische Berichte

New York, 19. Sept. (Sig. Funkmeldung.) Uebereinstimmende Berichte aus London besagen, daß die Millionenstadt wieder schwere Schläge hinnehmen mußte. Associated Press zufolge wurden drei Warenhäuser in West-London getroffen. Eines davon wurde durch Feuer zerstört. Das New Yorker Blatt „PM“ berichtet aus London, daß das zerstörte Warenhaus eines der größten der Welt gewesen sei. Eine große Bombe habe eine U-Bahn-Station getroffen. Nach zwei Uhr nachts habe der Angriff schreckliche Ausmaße angenommen. Trotz aller stärksten Blakfeners seien deutsche Bomber ständig über London geflogen, und die Bomben seien schneller und schneller gefallen. Eine von ihnen habe das Wasserhauptrohr in der Nähe eines bekannten Westlondoner Hotels getroffen und die Insassen des Hotel-Schuppens gestungen, anderwärts Luftdruck zu suchen, da der Schuppens durch die Zerstörung des Rohres unter Wasser gesetzt wurde.

## Losgerissene Sperrballone abgeschossen

Berlin, 18. Sept. Wie schwierig die Witterungsverhältnisse zur Zeit über dem Kanal und den britischen Inseln sind, geht aus der Tatsache hervor, daß Dienstag 12, Mittwoch 120 britische Sperrballone losgerissen wurden und nach dem Festlande trieben. Sie wurden von deutschen Jagern abgeschossen, damit sie nicht an Hochspannungsleitungen Schaden anrichteten.

## 2000 britische Flugzeuge vernichtet

Die ungeheuren Verluste der Royal Air Force.

DNB Berlin, 18. Sept. Die in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht in den letzten Wochen genannten Zahlen beweisen, wie ungeheuer die Verluste der britischen Luftwaffe sind. Im August verlor die Royal Air Force 1354 Maschinen. In der ersten Woche des September büßte sie 481 Flugzeuge ein, und in der zweiten Woche dieses Monats wurden 261 englische Maschinen vernichtet.

# Aufhebung der Zollgrenze im Protektorat

### Freie Entwicklung der alten Reichslande im Rahmen der großdeutschen Wirtschaft

Berlin, 18. Sept. Auf Grund des Erlasses des Führers über das Protektorat Böhmen und Mähren vom 18. März 1939 wird im Einkommen mit dem Reichsprotectorat nunmehr die Aufhebung der Zollgrenze zwischen dem Protektorat und dem übrigen Reichsgebiet befohlen.

Die deutschen Zollvorschriften treten im Protektorat in Kraft. Die Zölle und Verbrauchssteuern im Protektorat werden in reichseigene Verwaltung übernommen. Der Aufbau dieser Verwaltung wird durch eine besondere Verordnung geregelt, derzufolge ein Oberfinanzbezirk Böhmen u. Mähren gebildet wird. Der Oberfinanzpräsident hat seinen Sitz in Prag.

Die im Protektorat bisher geltenden Vorschriften über die Erhebung der Zölle, über die Erhebung der Verbrauchssteuern usw. treten außer Kraft. Lediglich die bisher geltenden Vorschriften über die Befreiung der Bündnisse mit Ausnahme der Feuerzeuge bleiben bis auf weiteres in Geltung. Schließlich befaßt sich die Verordnung, die im Reichsgesetzblatt I vom 18. September 1940 veröffentlicht wird, mit dem Strafverfahren und dem Steuerbeitragsverfahren.

und die Seewege der deutschen Kriegsmarine bzw. den Bombenangriffen aus der Luft unterliegen.

Im Ausland schreibt man, daß die gegenwärtige Bombardierung Londons, allein was die Brände angeht, die schwerste sei, die es jemals erlebt habe. Ueberträgt man diese Feststellung auf die heutige wehrwirtschaftliche Bedeutung Londons, so kann man sagen, daß die Vernichtung der Hafenanlagen von London der Anfang vom Ende Englands und seines Empires ist.

Die Verordnung tritt am 1. Oktober 1940 in Kraft.

Wenn mit der vorstehenden Verordnung nunmehr die innere Zolllinie, die das Protektorat noch vom übrigen Reichsgebiet trennt, auch formal wegfällt, so wird dadurch nicht ein neuer Zustand geschaffen, an den das Gebiet sich wirtschaftlich erst gewöhnen muß und aus dem irgendwelche wirtschaftliche Schwierigkeiten neu entstehen können, sondern es wird nur formal das beständige, was tatsächlich schon vorhanden ist. In der verhältnismäßig kurzen Zeit seit dem 15. März 1939 hat sich Böhmen und Mähren mit voller Natürlichkeit und beinahe Selbstverständlichkeit zu einem Teil der größeren deutschen Wirtschaft entwickelt, der aus ihr nicht mehr wegzudenken ist.

Das Zusammenwachsen ist ein vollkommenes und für beide Teile nur nützlich. Die Zukunft wird zeigen, welcher Segen für die Entwicklung der Wirtschaft, besonders aber auch für die Entwicklung des Lebensstandards des Volkes in der Großräumigkeit liegt. In rationaler Arbeitsteilung erlaubt sie es jedem ungehindert, seine Fähigkeiten auf die Erzeugnisse zu konzentrieren, die jedem Werke am meisten liegen. Man wird aber auch erkennen können, welche Spannkraft nach außen im Export und Import eine so zusammengeballte und gereinte Wirtschaft hat. Böhmen und Mähren können im Rahmen der großdeutschen Wirtschaft der zukünftigen Entwicklung mit vollem Vertrauen entgegensehen. Dank ihrer begünstigten Lage im Osten und Südosten werden die alten Reichslande bestimmt sein, in der neuen wirtschaftlichen Entwicklung Europas eine bedeutende und bevorzugte Rolle zu spielen.

## Sidi-el-Barani befehlt

Der englische Widerstand an der Ägyptenfront gebrochen. Der englische Widerstand an der Ägyptenfront gebrochen. Der englische Widerstand an der Ägyptenfront gebrochen.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika haben italienische Truppen sowie libysche Truppen — die auch bei dieser Aktion ihre hohen Kriegstagen und ihre absolute Treue zu Italien vollstän unter Beweis gestellt haben — in Fortsetzung ihres siegreichen Vormarsches das in 100 Kilometer Luftlinie von der alten Cyrenaika-Grenze gelegene Sidi-el-Barani befehlt und den Ausbau der neuen Basis sowie der Etappe in Angriff genommen. Der hartnäckige und von Panzerformationen unterführte Widerstand des Feindes ist überall gebrochen worden. Unsere Luftwaffe hat mit Bomben- und Maschinengewehrangriffen wiederholt eingegriffen. Fünf feindliche Flugzeuge vom Glomster-Typ wurden brennend abgeschossen. Der Abbruch eines weiteren ist wahrscheinlich. Die eigene Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Durch nächtliche feindliche Luftangriffe auf Bengasi und Derna wurden im Hafen von Bengasi ein Dampfer und ein Torpedoboot versenkt und einige Brände verursacht, deren man jedoch sofort Herr wurde. In Derna wurde ein Dampfer leicht beschädigt. Der Abbruch eines feindlichen Flugzeuges ist wahrscheinlich.

Eine von Jagdflugzeugen begleitete Sturzkampfbomberformation (Nachtsturm) hat den Hafen von Misraha auf Malta bombardiert, Belände und beträchtliche Schäden hervorgerufen, sowie mindestens drei Flugzeuge am Boden zerstört. Die feindlichen Jäger, die sich einem Kampf mit unseren Jagdflugzeugen zu entscheiden trachteten, griffen die Nachtsturm an, die entschlossen zum Gegenangriff übergingen und zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Okaßa haben unsere Jäger Boma (unserer Sudan) mit Bomben belegt, wobei ein Fort beschädigt und ein Feindlager in Brand gesetzt wurden. Bei einem Erkundungsflug über Udena hat eines unserer Flugzeuge, das von englischen Jägern angegriffen wurde, ein feindliches Flugzeug schwer getroffen, und ist selbst unverletzt zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt. Ein feindliches Flugzeug wurde von unseren Jägern bei Saraf Sal (nordwestlich von Gatabat) am Boden zerstört.

Feindliche Luftangriffe auf Assab, Massana, Harim und Asmara haben keinen Schaden angerichtet. In Dreda wurde ein Mann verwundet und ein Gasthof leicht beschädigt. Ein feindliches Flugzeug wurde mit Wahrscheinlichkeit von der Marineflot abgeschossen.

Ein feindliches Flugzeug vom Blenheim-Typ, das nach Malta unterwegs war, landete aus Versehen auf dem Flughafen Pantelleria und wurde intakt mit der aus zwei Offizieren und einem Unteroffizier bestehenden Besatzung erbeutet.

Schiffbrüche eines englischen Dampfers von 3800 BRZ, der von einem unserer U-Boote im Atlantik versenkt wurde, sind in Lisbon aufgefischt worden.

Zu den Kämpfen in Nordafrika schreibt ein Sonderberichterstatter der „Agencia Stefani“, mit der Einnahme von Sollum habe nicht nur der erste Teil der Offensivoffensive an der ägyptischen Front seinen Abschluß gefunden, sondern gleichzeitig damit habe die zweite Phase des vom Oberkommando vorgesehenen Angriffs ihren Anfang genommen. Der Feind habe niemals einen derart raschen und kühnen Angriff erwartet, weil er sich nicht nur auf seine eigenen Truppen und Kampfmittel verließ, sondern vor allem auf seinen Hauptverbänden die naturgegebenen Schwierigkeiten betrachtete. Den Köstlichkeiten von den steilen Hängen des Gebirges mit nur einem einzigen strahlendhellen Weg und das felsige Gelände glaubte er als ein unüberwindliches Hindernis anzusehen zu können. Statt dessen haben sich die italienischen Truppen geradezu von oben herunter auf den Gegner gestürzt und die Tricolore hissen können. Nach während der starken feindlichen Verteidigung haben die italienischen Pioniertruppen die Arbeit aufgenommen, um die bisher wenig brauchbaren Straßen auszubauen und auf diese Weise den Nachschub zu sichern. Während dieser Aktionen hat der Feind verschiedene Gegenangriffe mit Panzerwagen und Tanks versucht. Bei diesem Versuch verlor der Feind eine ganze Reihe von Panzerwagen, während die zurückstehenden Truppen weiter vorstieß und immer wieder geschlagen wurden. Unsere vollkommen ausgebildete Kriegsmaschine, so schließt der Stefani-Berichterstatter, ist nunmehr methodisch im Marsch auf die verschiedenen gestellten Ziele nach Osten. Neue bedeutende strategische, feindliche Stellungen sind in der Tat bereits erreicht und erobert.

## 100 Kilometer tief in Ägypten

Nach der im italienischen Wehrmachtsbericht vom Mittwoch gemeldeten Einnahme von Sidi-el-Barani beginnen die italienischen Truppen, wie in unterrichteten italienischen Kreisen verlautet, mit der sofortigen Organisierung des Nachschubs und mit dem Ausbau der bis jetzt erreichten Stellungen, die durchschnittlich 100 Kilometer von der libyschen Grenze entfernt sind. Bei ihrem Vormarsch haben die italienischen Truppen, wie man weiter erfährt, eine Reihe von harten Zusammenstößen in den einzelnen befestigten Stellungen gehabt, da die ganze Zone zwischen Sollum und Sidi-el-Barani mit zahlreichen befestigten Sperranlagen und Minenfeldern bis hinunter zur Oase Sidi Omar durchsetzt sind. Eine Reihe von Schützenartenanlagen und Kasernanlagen sowie gut ausgebaute Batterieanlagen mußten gestürmt werden, bevor die italienischen Truppen die zweite Verteidigungsstellung der englischen Streitkräfte durchstießen und in Libyen einziehen konnten.

## Die Namen der alten Zerstörer.

Zu der Ankündigung des Ersten Lords der britischen Admiralität, Alexander, daß die an England verschifften 50 ältesten amerikanischen Zerstörer Namen englischer und amerikanischer Städte und Dörfer erhalten sollen, bemerkt „Tevore“ ironisch, daß die Engländer an Städten und Dörfern britischen Kriegsrühmes wahrlich keinen Mangel hätten. Hervorragend geeignet wären vor allem Städte wie Warschau, Narvik und Dünkirchen oder auch Dörfer wie Jella, Berbera und Sollum. Wenn schon das Kommando der Zerstörerflotte den Namen „Churchill“ erhalten, so müßten den übrigen ja nachgerade zwangsläufig die Namen seiner größten „Heldentaten“ verliehen werden.

# Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Bergeltungsflüge fortgesetzt — Liverpool bei Tag und Nacht bombardiert — Wieder britische Bomben auf Wohnviertel und Siedlungen

Berlin, 18. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Vergeltungsflüge gegen London hielten im Laufe des 17. September an und wurden während der Nacht zum 18. September mit steigender Heftigkeit fortgesetzt. Auf die Westküste, London- und Victoria-Docks, auf Wasser- und Gaswerke, auf Bahnhöfe und sonstige kriegswichtige Ziele wurden Bomben aller Kaliber geworfen. Neue ausgedehnte Brände waren überall die Folge.

Weitere Angriffe richteten sich im Laufe des Tages auf den Flughafen Croydon sowie auf Flugplätze und kriegswichtige Ziele an der Südküste. Liverpool wurde bei Tag und Nacht wiederholt angegriffen. Die Flugzeugwerke in Liverpool-Spelt erhielten schwere Treffer. Auch der nördlichste große britische Hafen, Glasgow, wurde in der Nacht zum 18. September angegriffen.

Ein britischer 3000-Tonnen-Dampfer wurde bei einem Angriff nördlich von Irland schwer beschädigt.

Britische Jäger griffen in der letzten Nacht in Nord- und Westdeutschland wieder Wohnviertel und Siedlungen mit Bomben an und beschädigten einige Wohnhäuser.

Der Feind verlor gestern sieben Flugzeuge im Luftkampf, zwei durch Flakartillerie. Vier eigene Flugzeuge wurden vermisst.

## Rüstenbatterie feuert auf Geleitzug

Ein starker britischer Geleitzug, der aus 10 etwa 4—5000 BRZ großen Dampfern bestand, verlor am Montag unter Ausnutzung der schlechten Sichtverhältnisse im Kanal bei regnerischem Wetter nach Westen auszulassen. Der Versuch wurde durch die Luftangriffe erkrant, worauf einer Rüstenbatterie Feuererlaubnis erteilt wurde. Innerhalb von 10 Minuten wurden mehrere Dampfer getroffen. Die Luftangriffe konnten feststellen, daß die bewegungsfähig gebliebenen Schiffe des Geleitzuges sich zurückzogen. Bereits bei früheren Beschädigungen englischer Geleitzüge durch weitreichende deutsche Rüstenbatterien waren Dampfer versenkt und Treffer auf den übrigen Schiffen erzielt worden. In mehreren Fällen ließ der Segner von seinem Vorhaben ab. Die fliehenden Schiffe begaben sich in die Häfen von Dover, Deal und Fossestone.

## Wichtige Flugzeugwerke und Docks getroffen

Die beiden Flugzeugwerke in Liverpool-Spelt, die nach dem DRW-Bericht vom 18. September schwere Bombentreffer erhielten, gehören zu den wichtigsten und größten Flugzeugwerken Englands. In ihnen werden in erster Linie Blenheim-Bomber hergestellt.

Wie im DRW-Bericht vom 18. September weiter mitgeteilt wird, wurden die Westküste- und Victoria-Docks, die größten Englands, mit Bomben angegriffen. Diese beiden Docks, die größten Englands, gehören mit zu den größten der Welt. Da auch sie als Schmelzdocks gebaut wurden, sind sie durch Luftangriffe besonders verwundbar. Ihre Weiterherstellung ist aus dem gleichen Grunde sehr schwierig und langwierig. Die beiden Docks dienen in erster Linie zur Wäschung von Lebensmitteln und Fleischtransporten. In der Nähe der beiden Docks befinden sich entsprechende Speicheranlagen, Lager- und Kühlhäuser. Die Beschädigung gerade dieser Docks wird sich für die Londoner Nahrungsmittelversorgung sehr ungünstig auswirken.

## Behnflünder Nachtangriff

Die englische Agentur Reuters gibt bekannt, daß die deutschen Luftangriffe während der Nacht zum Mittwoch nahezu zehn Stunden gedauert haben, genau 9 Stunden und 51 Minuten. Die Aktionen hätten um 21.09 Uhr deutscher Zeit begonnen. Bomben fielen auf die Innenstadt Londons und auf mehrere Außenbezirke abgeworfen worden. In mehreren Bezirken seien Opfer zu beklagen. Auch wurde „eine gewisse Anzahl Brände“ gemeldet.

Es seien, so heißt es weiter, mehrere Gebäude schwer beschädigt worden. Das Westend sei nahezu zehn Stunden der Bombardierung ausgesetzt gewesen. Die Bomben hätten große Geschäftshäuser getroffen. Die deutschen Angreifer seien in schneller Aufeinanderfolge über die englische Hauptstadt geflogen und hätten zahlreiche schwere Bomben herabgeschleudert. „Associated Press“ meldet ergänzend, über einem Ostlondoner Bezirk seien diese Brandbomben heruntergekommen. Die Einwohner und die Feuerwehr gaben sich verzweifelt Mühe, die Brände einzudämmen. Eine Stadt an der Nordwestküste Englands, so meldet Reuters weiter, „erlebte trotz intensiven Platzfeuers ihren schwersten Luftangriff während des ganzen Krieges“. Schon anderthalb Stunden nach Beendigung dieses langen Nachtalarms, um 8.15 Uhr deutscher Zeit bis 8.31 Uhr, mußte die Bevölkerung der Hauptstadt schon wieder Schutz suchen.

Neutrale Journalisten berichten, praktisch wird London Tag und Nacht ununterbrochen bombardiert. Die englische Presse schreibt selbst, daß neue Ueber-

rassungen zu erwarten seien und daß London noch schwere Prüfungen zu bestehen haben werde. Ein alles betäubendes Lärm, entstanden durch Bombeneffloktionen und Geschlag-donner, liege über der Stadt und erschüttere die Häuser in ihren Grundfesten. Bequemlichkeiten gebe es in London schon lange nicht mehr. Man habe bereits vergessen, was ein weiches Bett sei. Die Eingangshallen der Hotels sind aller Häuser, die einigermaßen solide gebaut seien, seien angefüllt mit Matragen und Schlafern, und man müsse sich sehr vorsichtig bewegen um nicht irgend jemandem ins Gesicht zu treten. Ein großer Teil der Gefahr rühre von den Splintern der Glasgeföße her. Die meisten Fensterstößen in London seien von solchen Splintern zertrümmert. Infolge Fehlens einer Verlust- und Schadensliste sei es jeden Tag schwieriger, jemanden in der Innenstadt oder in den Außenbezirken zu finden, oder seinen beruflichen Pflichten nachzugehen.

Obwohl die Londoner Presse weiter betone, daß keineswegs alles verloren sei, gebe man doch zu, daß England schwere Schläge verfehlt worden seien. „Evening Standard“ schreibt, in London werden noch mehr Brände ausbrechen, und man müsse weitere harte Prüfungen über sich ergehen lassen.

## Sturm treibt Feuersbrünste weiter

„Newport Herald Tribune“ meldet aus London, während die deutsche Luftwaffe ihre Angriffe fortsetze, habe ein gewaltiger Sturm die Feuersbrünste weiter angefaßt. In Ostlondon wüteten auch weiterhin große Brände. „United Press“ berichtet, vertrauliche Mitteilungen des englischen Sicherheitsministeriums deuteten an, daß die fürchterlichen deutschen Angriffe der letzten zehn Tage schwere Schäden in London angerichtet hätten. Die überaus englandsfreundliche „Newport Times“ schreibt, die Engländer fürchteten, daß durch die Verteidigung Londons die Verteidigung anderer wichtiger Landestellen zu sehr geschwächt werde. Deutschland habe England zur Defensiv gezwungen, und das plage die Gemüter der englischen Minister. Churchills Kriegskabinett wisse ganz genau, daß die grausame Wirklichkeit des Krieges nicht durch noch so viele optimistische Berichte der englischen Presse verdrängt werden könne. Also auch in USA hat man, wenn man es auch sonst nicht gerne zugibt, Churchills Schönfärberei und Aufschneiderei längst durchschaut.

## Auch Bomben auf Glasgow

Bereits um 9.20 Uhr deutscher Zeit, also nach nur 49 Minuten Ruhe, mußte, wie Reuters kurz meldet, am Mittwoch vormittag in der englischen Hauptstadt zum zweiten Male Luftalarm gegeben werden, der bis 9.42 Uhr dauerte. Um 10.38 Uhr wurde die deutsche Vergeltungsaktion gegen kriegswichtige Ziele in London fortgesetzt. In einem amtlichen Bericht des britischen Luftfahrtministeriums zu den deutschen Angriffen in der Nacht zum Mittwoch wird gesagt, daß der Hauptstoß wiederum gegen London gerichtet gewesen sei. „Eine Reihe industrieller und kommerzieller Gebäude“, so wird ausdrücklich angegeben, habe Schäden erlitten. Man befürchtet, daß die Zahl der Opfer höher sei als in den vergangenen Nächten.

Zur gleichen Zeit, als deutsche Bomber über der Themsestadt dahinbrauschten, griffen, so weiß das Luftfahrtministerium weiter zu melden, andere deutsche Flugzeuge hoch oben im Nordwesten Britanniens das Gebiet der Hafenstadt Glasgow an. In dieser größten und industriereichsten Stadt Schottlands wird normalerweise ein Drittel der gesamten englischen Handelsflotte gebaut. Hier am Ufer des Clyde liegen wichtige Werften und viele Docks. Die englische Regierung gesteht in einem amtlichen Kommuniqué, daß hier „der britischen Industrie Schäden entstanden“ seien. Auch am Ufer des Meren, wo die Hafenanlagen Liverpools sich hinziehen, seien „Gebäude“ zerstört worden.

## Neue Ritterkreuzträger

DRW, Berlin, 18. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Angehörige des Heeres und der Waffen-SS verliehen:

Sturmabteilungsführer Witt, Bataillonkommandeur in einem Regiment der Waffen-SS; Hauptmann Löwe, Kompanieführer in einem Panzerregiment; Obersturmführer Vogt, Zugführer in einer Aufklärungsabteilung der Waffen-SS; Oberleutnant Hippeler, Führer einer Vorabteilung; Oberleutnant Behle, Kompanieführer in einem Panzerregiment; Hauptsturmführer Reppin-aer, Stotrupführer in einem Bataillon der Waffen-SS.

## Auch Leon Blum in Schutzhaft

Genf, 17. Sept. Der ehemalige jüdische Ministerpräsident Leon Blum ist, wie vom Ministerpräsidenten mitgeteilt wird, in Schutzhaft genommen und in das Schloss Chillon bei Rom eingeliefert worden, wo sich bereits die ehemaligen Ministerpräsidenten Reynaud und Daladier, der Jude Mandel und General Gamelin befinden.

## Kurze Meldungen

Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres verdienten Angehörigen des Heeres und der Waffen-SS das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.

Berlin. Am Mittwoch traf in Galah ein Sonderzug mit 1012 Vollständigen aus Kronstadt ein. Es handelt sich dabei um Vollständigen aus Bessarabien, die in einem Sammellager in Kronstadt zusammengezogen waren.

Stockholm. Am Dienstag ereignete sich in Götterburg ein schweres Eisenbahnunglück, durch das neun Personen getötet und 26 verletzt wurden.

## Abgeriffene englische Sperrballone eine Gefahr und Landplage für Schweden

Stockholm, 19. Sept. (Eig. Funkmeldung.) Die englischen Sperrballone, die vom Sturm in England losgerissen und in steigender Anzahl Schweden überflogen, wachen sich zu einer immer größeren Gefahr und Landplage für Schweden aus.

Jetzt wurde bereits die schwedische Luftwaffe eingesetzt, und durch Flakartillerie ist man bemüht, die unerwünschten Eindringlinge herunterzuholen. Die treibenden Sperrballone haben mit ihren langen Schleppseilen außerordentlichen Schaden angerichtet, insbesondere in den schwedischen Ueberlandleitungen. Auch der große schwedische Sender Notala wurde heute vormittag so stark beschädigt durch die englischen Sperrballone, daß er seine Sendungen unterbrechen mußte. Die schwedische Heilmwehr wurde eingesetzt, um bei der Befestigung der englischen Sperrballone mitzuwirken. Selbst über Stockholm wurden englische Sperrballone geschickt. So unter anderem in 400 Metern Höhe über dem Flugplatz Bromma und Ulfriksdal, dem Schloß des schwedischen Kronprinzen, weitere zwei Ballone in Tarberg, weitere zwei in der Nähe des schwedischen Senders Spanga bei Stockholm und drei weitere Ballone in Södertälje. Von zufälliger Stelle wird hervorgehoben, eine wie außerordentliche Gefahr gerade auch für das schwedische Verkehrsnetz bei der fortgeschrittenen Elektrifizierung der schwedischen Bahnen diese englischen Sperrballone mit ihren eisernen Schleppseilen bedeuten. In einer einzigen Tagemeldung der TT werden nicht weniger als 14 Ballone erwähnt.

# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

19. September.

- 1814 Der preussische Rechtslehrer Karl von Savigny in Berlin geboren.
- 1870 Paris wird von den Deutschen eingeschlossen.
- 1886 Der Maler Eduard von Steinle in Frankfurt a. M. gestorben.
- 1891 Der Schriftsteller Hans Herg in Freiburg i. Br. geb.
- 1914 Überbrückung wird von Südafrikanern besetzt.
- 1918 (bis 30. Oktober) Beginn der Polastinalschlacht. Die türkische Front bei Tassa zwischen Meer und Gebirge durchstoßen.
- 1925 Der Afrikaforscher Georg Schweinfurth in Berlin gest.
- 1989 Der Führer in Danzig.

## Achtung, Verdunkelung!

Genau lesen und danach handeln!

Die Erfahrungen lassen erkennen, daß bezüglich der Verdunkelung der Häuser und der Zeit, innerhalb der überhaupt die Verdunkelungsvorrichtungen in Wirksamkeit zu setzen sind, noch viele Unklarheiten bestehen.

1. Frage: Wie bzw. womit müssen Lichtausstrahlungsanlagen (das sind Fenster, Türen einschl. der Oberlichtfenster, Dachfenster, Lichtböfe, Kellerefenster usw.) an Bauteilen und Fahrzeugen abgedunkelt sein? — Antwort: Durch lichtdurchlässige und lichtdicht abschließende Verdunkelungsvorrichtungen.

2. Frage: Inwieweit welcher Zeit muß verdunkelt werden? — Antwort: Von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang. Das heißt, innerhalb dieser Zeit darf keine Beleuchtung eingeschaltet werden, sofern nicht vorher die Verdunkelungsvorrichtungen für den betreffenden Raum in Wirksamkeit gesetzt, beispielsweise die Verdunkelungsvorhänge zugezogen sind.

3. Frage: Wo kann man erfahren, wann Sonnenuntergang und wann Sonnenaufgang ist? — Antwort: Beinahe aus jedem Kalender, doch muß man a) die Sommerzeit berücksichtigen, also zur Zeit der angegebenen Zeit 60 Minuten hinzurechnen, b) den Ausgabenteil des Kalenders berücksichtigen, da die Sonnenaufgangs- und untergangszeit je nach dem Ort verschieden sind, beispielsweise zwischen München und Berlin ca. 20 Minuten Unterschied besteht.

4. Frage: Muß die Verdunkelungsvorrichtung auch in Tätigkeit gesetzt werden, wenn es draußen noch ganz hell ist? — Antwort: Jawohl! Sobald die Sonnenaufgangszeit eingetreten oder die Sonnenaufgangszeit noch nicht da ist, müssen ohne Rücksicht auf die im Freien herrschende Helligkeit die Verdunkelungsvorrichtungen in Tätigkeit gesetzt werden, sonst im Innern eines Raumes oder Fahrzeuges Licht angestrahlt wird.

— Zur Aufwindung der Breite. Beim Verkauf von Waren ergeben sich häufig Bruchteile von Pfennigen in der Preisberechnung, und es tauchen vielfach Zweifel darüber auf, ob und wie diese auf- oder abgerundet werden dürfen. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat darüber Folgendes bestimmt: Werden Waren, für die Höchst- oder Festpreise festgesetzt sind, in Teilen der Einheit, auf die sich die festgesetzten Preise beziehen, abgemessen und ergeben sich hierbei Preise mit Bruchteilen von Pfennigen, so darf eine Abrundung des Pfennigbetrages nach oben dann erfolgen, wenn der Bruchteil einen halben Pfennig ausmacht und mehr beträgt. In dieser Aufwindung ist ein Verlust gegen die festgesetzten Höchstpreise nur dann zu erblicken, wenn durch die Abgabe in kleinen Einheiten die festgesetzten Preise überschritten werden können.

## Stadt Neuenburg

Auszeichnung. Heinz König, s. Ht. bei der Luftwaffe, erhielt das Bestmahl-Ehrenzeichen verliehen.

## Bad Wildbad

Die Herbstzeit hat sich zufriedenstellend entwickelt, so daß die Hotels und Fremdenheime über den 20. September hinaus im Betrieb bleiben. Eine stattliche Anzahl Gäste hat sich in den letzten Tagen eingefunden, die ihre Kur im Reich des schönen Schwarzwaldbereichs durchzuführen wollen. Mit Rücksicht darauf hat auch die Stadtverwaltung eine Reihe wertvoller Veranstaltungen angelegt. Heute findet im Kurpark ein „Junter Abend“ statt, der von Künstlern des Stadttheaters Vorkonzert ausgeführt wird. Unter den musikalischen Aufführungen dieser Woche verdient das Konzert des Wendling-Quartetts morgen Freitag abend besondere Beachtung, ebenso ein Militärmusikerkonzert am Samstag nachmittag. Die Konzerte der Wehrmacht erfreuen sich besonderer Beliebtheit und bieten im Rahmen der vom Kleinen Kurorchester unter Leitung von Kapellmeister R. W. v. d. durchgeführten Kurkonzerte eine willkommene Abwechslung. Erwähnenswert ist noch, daß auch alle drei Thermalbäder (Eberhards- und König-Karlbad, Katharinenbäder) noch voll im Betrieb sind.

## Der Kriegs-Kraftfahrchein

Der Kriegs-Kraftfahrchein bildet die Grundlage für die Einteilung zu den Kraftfahrtruppen der drei Wehrmachtsteile bei der Musterung zum Heeresdienst.

Ausgehend von der Tatsache, daß der rasche, siegreiche Vormarsch unserer Wehrmacht in Polen, Norwegen, Belgien, Frankreich von der hervorragenden Motorisierung unserer Armeesparteien her zu erklären ist, werden in Zukunft bei den Musterungen für die Einteilung zu den Kraftfahrtruppen, d. h. Panzertruppen, Kraftschützen usw. Wehrdienstfähige bevorzugt herangezogen werden, die im Besitz des Kriegs-Kraftfahrcheines sind, dessen Erwerb in den Wehrklassen des NSKK kostenlos erfolgen kann.

Mit dem Auftrag zur Einteilung des Kriegs-Kraftfahrcheines wird dem NSKK durch das Oberkommando des Heeres bestätigt, daß seine jahrelange, unermüdete Arbeit in der Schulung und Ausbildung eines geschulten, handwerklich und technisch geschulten und disziplinierten Kraftfahrers, wie ihn die unzähligen kraftfahrtechnischen Geländewettbewerbe des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Körps in sehr großer Zahl hervorbrachten, für die Schicksalsfrage der motorisierten Waffen von unschätzbarem Wert ist. Eine Befähigung, die seit einer Reihe von Jahren durch die große Beteiligung der Wehrmacht an allen motoristischen Wettbewerben des NSKK immer wieder gegeben wurde.

Wehrfähige, ungebildete Männer im Alter von 18-45 Jahren, die den Erwerb des Kriegs-Kraftfahrcheines anstreben, erhalten als NSKK-Anwärter in den Wehrklassen der NSKK-Einheiten in besonderen Lehrgängen zunächst eine Ausbildung im Schießen und im Geländedienst, wie er im Rahmen der vormilitärischen Wehrziehung verlangt wird. Anschließend folgen besondere Lehrgänge der kraftfahrtechnischen Ausbildung, entsprechend den Anforderungen der Wehrmacht. Nach Abschluß dieser Ausbildung erhält der

NSKK-Anwärter den Kriegs-Kraftfahrchein und den vormilitärischen Ausbildungschein, die die Grundlage für die Einteilung zu den Kraftfahrtruppen sind.

Die Einheiten der NSKK-Motorgruppe Südwest führen in ununterbrochener Folge die Ausbildungslahrgänge für den Kriegs-Kraftfahrchein durch.

Die Anmeldestellen für Neuenburg und Umgebung sind: NSKK-Motorsturm 2, Gartenstraße 2; für Wildbad, Calmbach, Engländerle NSKK-Motorsturm 22, Losenbergstraße 2.

## Kleine Gewerbetreibende — und öffentliche Aufträge

V. A. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat mit dem Datum vom 13. September im Reichsgesetzblatt Nr. 164 eine Verordnung erlassen, die auch für den kleinen Gewerbetreibenden und Handwerker, sofern er direkt oder indirekt öffentliche Aufträge durchführt, von sehr erheblicher Bedeutung ist. Zur vollen Ausnutzung der in kleineren Betrieben vorhandenen Kapazität werden heute vielfach Großaufträge der Behörden und der Wehrmacht unterteilt und in kleinen und kleinsten Partien auf die kleinen Betriebe in Stadt und Land verteilt. Für die Organisation dieser Verteilung sind im Laufe des ersten Kriegsjahres bewährte Einrichtungen geschaffen worden. Teilweise haben die Selbstverwaltungsoptionen des Handwerks sich um die Vereinnahmung und Weitergabe der Aufträge bemüht, ein großer Teil der Aufträge wird ferner durch die Bezirksausgleichsstellen vermittelt, und neuerdings sind in verschiedenen Gauen sogenannte Auftragsbörsen geschaffen worden, auf denen die Gewerbetreibenden selbst zusammenkommen und Gelegenheit erhalten, Aufträge zu übernehmen. So ist in Berlin vor wenigen Tagen erst die öffentliche Auftragsbörse geschaffen worden, die sich um die Verteilung der Aufträge in Schlesien und im Sudetengau bemüht.

Bei dieser Form der Auftragsverteilung kommt man in der Regel ohne Vermittler aus, so daß auch in der Regel keine Vermittlervergütung entsteht. In vielen anderen Fällen wird sich die Verteilung ohne Vermittler nicht bewerkstelligen lassen. Es ist auch gar nicht die Absicht, den Vermittler etwa völlig auszuschalten, denn sofern die Vermittlerleistung volkswirtschaftlich notwendig und gerechtfertigt ist, wird sie vor allen Dingen anerkannt und auch bezahlt. Der Vermittler soll bei dieser Tätigkeit auch einen angemessenen Verdienst haben; was aber verhindert werden muß und soll, das ist die Tätigkeit von Provisionsjägern. Gegen diese richtet sich die neue Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung, die den Auktionshandel bei öffentlichen Aufträgen verbietet, d. h. verhindert, daß sich ein Händler, Vermittler oder sonst jemand in volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigter Weise in den Weg der Ware vom Erzeuger zum öffentlichen Auftraggeber einschaltet, und die ferner verbietet, daß eine höhere als eine volkswirtschaftlich gerechtfertigte Handelsspanne oder Vergütung bei der Vermittlung öffentlicher Aufträge gefordert oder vereinbart wird. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß das reguläre Vermittlergewerbe starke Selbstdisziplin übt und sich mit angemessenen Provisionen und Vergütungen begnügt. Die Verordnung will vielmehr — wie wir es oben schon andeuteten — vor Provisionsjägern schützen, die vielfach die

## Säulen im Sand

Von Bruno E. Werner

Bruno E. Werner hat eine Reihe von Aufsätzen, die in den letzten 15 Jahren entstanden sind, in einem Buche „Wägen den Krieg, Abendländische Reise“ (Verlag Otto Wever, Leipzig, Preis RM. 1,50) zusammengestellt. Diese Aufsätze geben insgesamt ein Bild der abendländischen Kultur und sind getragen von einer feinen Ahnung des Kommenden. Wir bringen aus dem Buch einen Abschnitt des Kapitels, in dem Bruno E. Werner eine im Jahre 1937 unternommene Reise nach Tripolis schildert; das Land der Phönizier Wüste heißt ja heute besonders im Brennpunkt der Ereignisse.

Der Wagen fährt die Autostraße, die sich entlang der jungen libyschen Küste durch Wüstenland und Felsengelände zieht, nach Westen. Der Weg führt durch die Wüstenoase, unter Palmen dahin, zwischen Orangen- und Mandelbäumen, entlang an dem hohen Prachtverband der Oxyntien, die die Felder einzäunen. Zuweilen macht er einen kleinen Satz zur Seite, ein radelndes und daher unberechenbares Kraber, oder ein Kamel, hoch und breit beladen, wird seitlich auf dem Fahrbaum geführt. Alle paar hundert Meter sieht man die weißen Mauern eines Schöpfbrunnens.

So wie vor zweitausend Jahren bewässert man die Wüste heute noch — Windräder sieht man seltener — und Wasser ist alles. Denn aus dem Boden wächst trotz des Sandes, dort wo Wasser ist, die Dase, wachsen die Dattelpalmen, die roten Pfefferhölzer, die Zitronen- und Orangenbäume, wie die Oliven, Myrthen und Mandeln. Man behält das lauernde Geräusch der Wüste im Ohr, tauschendjährige Rüst, monoton und großartig im Gleichmaß des Rhythmus, der noch im Ohr hallt auf dem lärmenden Kamel- und Schafmarkt der Oase Janzur, bis eine andere Rhythmus einfängt.

Es ist das Meer, das sehr leise in Sabratha gegen den Sand läst, und es ist der optische Rhythmus der Marmor-säulen des römischen Forums, das hier aus dem Boden gestiegen ist mit Plattformen, Stufen, Tempelresten, mit Theatern, Wasserleitungen und Gräbern, mit einer herrlichen Basilika, die Byzanz errichtete, mit Marmorplastiken des späten Roms, Göttern und Göttinnen, Mädchen und Jünglingen, die hier im vollen Sonnenlicht stehen und gegen die der Sand weht. Unweit davon liegt das Amphitheater, eines der großartigsten der Antike. Die Umfassung des Zuschauerraumes erinnert an das Colosseum, die Bühne selbst hat zur Hinterwandulasse einen dreistöckigen Säulengang von einem Adel der Mauerung, daß man versteht, an das späte Griechenland zu denken; denn es ist kein Zweifel, hier waltet noch hellenischer Geist.

Man steht man im amblydramatischen Halbmond, blickt über den Zuschauerraum auf den blaß-rosa Schimmer der Säulen, die in zwei Reihen loggienbildend, dreistöckig vor der

Quadermauer errichtet wurden, und durch die offenen, hohen, türartigen Durchbrüche sieht man das tieblaue Meer. Es ist ein Eindring, wie ihn das Forum Romanum nicht vermittelt (und auf italienischem Boden nur Caestum), der ohne Bildungsvoraussetzungen ganz allein von der Anschauung her den Atem der antiken Welt verpflügen läßt mit ihrem Wissen um Maß und Größe, ein Atem, der hier nach bald zwei Jahrtausenden weht, obwohl Wüsten darüber hingegangen ist, der Sturm Mohammeds und seines Glaubens, die Araber, die Türken, die Europäer und die Amerikaner, die vor einem Jahrhundert das Meer übernahm Tripolis gestürmt haben.

Dieser Eindruck wird auch von Leptis Magna, dem gewaltigsten römischen Ruinenfeld auf afrikanischem Boden, nicht in den Schatten gestellt, obwohl es dem Archäologen durch Umfang und Fülle noch mehr zu sagen hat. Während Sabratha 80 Kilometer westlich von Tripolis liegt, so liegt der Gebirgsort Septimius Severus 125 Kilometer östlich. Der Soldatenkaiser, ein geborener Berber, hat bekanntlich seiner Vaterstadt, die in der Blütezeit um 200 n. Chr. 50 000 Einwohner besaß, zu einem Glanzpunkt der Antike gemacht. Als sie in Kriegen und dem Wandel der Epochen ihre Bedeutung verlor, rettete sie der Wüstenwind vor der völligen Vernichtung. Was die Wüstenwinde nicht begraben, wurde in die Welt entführt. Die Moscheen längs der Küste werden innen von Säulen getragen, deren Verankerung mit Wahrscheinlichkeit Leptis Magna ist. Im 18. Jahrhundert wanderten andere Säulen nach Fontainebleau, Versailles, man sieht sie in St. Germain des Prés in Paris wie im Schloss Windsor in England. Hunderte und Hunderte von Säulen aus dem weißen Marmor Carraras und dem roten, warmen Griechischland, die von den Röckgelehrten in der Welt verstreut wurden.

1920, als die Italiener die Ausgrabungen begannen, ragten nur noch einige aus dem Sand. Heute ist ein großer Teil der einstigen Stadt am Meer wiederum freigelegt. Man tritt durch den Triumphbogen des Kaisers, auf dessen Fries Septimius Severus mit seinen Söhnen Caracalla und Geta dahinfährt, in das gewaltige Ruinenfeld.

Da stehen die römischen Thermen für heiße und kalte Bäder, mit allem Raffinement des späten Roms, am Rande der Wüste, in einer wasserarmen Gegend, denn das Klima und der Boden müssen sich hier in zwei Jahrtausenden völlig verändert haben. Im Wasserbecken hat sich Regen angesammelt, der vor zwei Monaten gefallen ist, da ist die Markthalle, das Amphitheater, die großartige Anlage des Kaiserforums, da steht eine kleine Basilika, die Reste eines Zirkus, eines Amphitheaters und auf den Säulen mögen eine die Wägen der Räder gefunden haben, der Kaufleute, der Bankiers, der Reicher, die hier ihre Schiffslotoren hatten, und der Kaiserlichen Beamten.

Heute steht im händigen leeren Wüsten der Wüstenland darüber hin, und im Kampf mit diesem Sand wird Stein auf Stein, Arm und Kopf, Säulenschaft und Kapitäl aus dem Boden geborgen. 40 Jahre wird man hier noch Tag für Tag

mit Hunderten von Arbeitern, Roren auf Schienen, Waggonen und Spaten zu tun haben, um Leptis Magna freizulegen.

## Montblanc und Matterhorn

Die nachfolgende Betrachtung entnehmen wir dem großartig und höchst interessant geschriebenen Buche „Montblanc — Wege zum Berg“ von Oskar Erich Meyer (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin, Roth & Co.)

### Sein Bild im Spiegel der Zeiten

Es wäre müßig zu fragen, ob das Matterhorn schöner sei oder der Montblanc. Jeder Vergleich scheitert am Unvergleichbaren. Wie sich auch ein gotischer Dom und ein griechischer Tempel nicht vergleichen lassen, sondern nur verstehen; aus dem Geist der Erbauer, aus der Seele der Landschaft, aus dem Wesen des Bauwerks, Dome und Berge sind singende Steine. Ein jeder hat sein eigenes Bild. Die Frage, welches schöner sei, bleibt Befehlslos.

Ich liebe den Montblanc, von Norden gesehen: den weichen Dom über den dunklen Wäldern.

Als ich in jungen Jahren das Matterhorn zum ersten Mal sah, hat es mich zu Tränen erschüttert: ein Kampf, so wild, daß ich sofort und blindlings annahm. Ich sah nur den Berg. Ich sah nicht die wachsende Tiefe des Tales, ich sah nicht den Blick vom Gipfel, von dem aus ein eifriger Sturm in gleicher Minute verjagte — ich sah nur den Feld, gigantisch getürmt, mit Schilben von Eis gepanzert, eine drohende Faust, aus Tiefen emporgestreckt — titanisches Abbild der eigenen ägenden Seele.

Deut, da mir die Berge, auf vielen Fahrten erwandert, auf Gedankenbahnen durchdacht, lebendiges Leben geworden sind, kommend und gehend wie wir, seh ich am Fels des Dornes den Meißel, der es aus flachen Wänten schlug, seh ich den Schutt auf Felsen und Wänden, seh ich das Deute des Berges, Titanengebirge, der ein Gestein des Bergens voransäng, ein Morgen des Untergangs folgt.

Schon Giffelsfeld hat in seiner köhnen Art gesagt, daß die Schönheit des Montblanc erst dem reiferen Geschmack zu würdigen vergönnt sei. Auch er meint den Berg, von Norden gesehen. Dem Eindruck der Sababstätze freilich, die ihresgleichen in den Alpen nicht finden, entzieht sich Keiner, so sind hier die Mauern gestirmt, die Kinnen gefurdt, die Grate geschärft und das Eis geschunden. Hier ist die Wucht — jenseits die Schönheit, das Maß.

Das Matterhorn ist ganz Gerüst; das Gerüst des Montblanc ist fast völlig verkleidet, mit weichen Schnee überworfen, zum Dome gewölbt. Das Gerüst formt nur den gotischen Hierat der Felsen; die Rundung des höchsten Domes bildet in reiner Vollendung die Schönheit der Linie.

Wer das Feierliche liebt, das Reife, die Größe, die frei von jeder Geste ist, der liebt den Montblanc. Das Matterhorn ist ganz Geste, ist Zeit, ist Kampf, ist Verfall.

Mit dem Horn kann man ringen, zum Montblanc kann man beten.

**Gesunde Zähne**  
Gesunde und blendend weiße Zähne durch starkwirksame Zahnpflege mit  
**VIVA ZAHN PASTA**  
40 Pf. die große Tube, die kleine Tube 25 Pf.

Vermittlung von öffentlichen Aufträgen nur als Gelegenheitsarbeit benützen. Ihre Tätigkeit regelt der Reichskommissar für die Preisbildung mit der neuen Verordnung von vornherein ab, so daß erst gar kein großes Unbehagen entstehen kann. Im übrigen seien die kleineren Gewerbetreibenden und Handwerker nochmals an die obengenannten für sie eigens zur Vermittlung der Aufträge geschaffenen Einrichtungen erinnert.

**Pommertseiler, Hr. Aalen.** (Opfer einer häufig beobachteten Fahrlässigkeit.) Des öfteren sind in der letzten Zeit, wie wir wiederholt berichten mußten, kerngesunde Menschen im schönsten Alter vom Tode hinweggerafft worden, weil sie einer geringfügigen Verletzung nicht die gebührende Beachtung schenken. So starb dieser Tage im Krankenhaus Elmangen der 33jährige Bauer Friedrich Jäger aus Puffrat (Gmb. Pommertseiler) an den Folgen eines Sturzes, der durch eine anscheinend nicht beachtete Wunde ausgelöst wurde.

### Die Jugenddienstpflicht wirksam

Ausführung für die Eltern und Jugendlichen.

Die Jugenddienstverordnung, nach der alle Jugendlichen von 10 bis 18 Jahren verpflichtet sind, in der HJ. Ehrenamt am deutschen Volk zu leisten, ist durch einige Anordnungen des Jugendführers des Deutschen Reiches zum erstenmal praktisch wirksam geworden. Die Anordnungen betreffen die pflichtmäßige Erfassung und Heranziehung des Jahrganges 1929-30 der HJ., die Anwendung der Vorschriften der Jugenddienstverordnung auf die der HJ. zurzeit angehörenden Jungen und Mädchen im Alter von 10 bis 18 Jahren sowie auf die sich freiwillig zur Ableistung der Jugenddienstpflicht meldenden Jugendlichen und endlich die vollständige Erfassung der 17-Jährigen, also des Jahrganges 1923. In diesem Zusammenhang sind erläuternde Darlegungen für die Eltern und die Jugendlichen von Bedeutung, wie sie im „Jungen Deutschland“ Oberbannführer Heinrich Schulz, Hauptabteilungsleiter in der Behördensektion der Reichsjugendführung, macht. Neben allen positiven Auswirkungen der Jugenddienstpflicht müssen danach im Interesse einer reibungslosen Praxis auch die möglichen Schwierigkeiten beachtet werden. Es kommen zuwiderhandelnde durch den Jugendlichen selbst, durch Erziehungsberathigte und durch dritte Personen in Betracht, und zwar 1. Vernachlässigung der sich für den Jugendlichen aus der Jugenddienstverordnung ergebenden Pflichten, 2. Verletzung der Anmeldepflicht durch den rechtlichen Vertreter und 3. böswilliges Abhalten der Jugendlichen vom Dienst in der HJ. Der Jugendliche kann nach der Jugenddienstverordnung durch die zuständige Ortspolizeibehörde angehalten werden, seinen Pflichten aus der Verordnung nachzukommen. Es entspricht jedoch, wie der Bericht betont, den Führungsgrundsätzen der HJ. von dieser Möglichkeit weitgehend Abstand zu nehmen, insbesondere, solange die eigenen Mittel ausreichen. Reinesfalls kann und darf hieraus aber die Auffassung entstehen, daß nicht alle Möglichkeiten in vollem Umfange erschöpft werden müßten, wenn der Einzelfall dies geboten erscheinen läßt.

Zu beachten ist ferner, daß es zu den Pflichten der Jugendlichen in der HJ. gehört, nicht nur den Anforderungen des pflichtmäßigen Dienstes, sondern auch denjenigen nachzukommen, die sich aus den besonderen Einschreibebefehlen des Jugendführers des Deutschen Reiches ergeben. Letztere sind vor allem während des Krieges wichtig, da sie den gesamten Einsatz der HJ. für Zwecke der Reichsverteidigung, also Einweisung, Hilfseinsatz bei Behörden, Reichsbahn, Reichspost, Wehrmacht, Sammelaktionen usw. regeln. Jugendliche können deshalb teilweise durch polizeiliche Maßnahmen zu allen Einschreibebefehlen angehalten werden, soweit nicht besondere Einschränkungen ausdrücklich angeordnet sind.

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird der rechtliche Vertreter bestraft, wenn er den Bestimmungen über die Anmeldepflicht vorsätzlich zuwiderhandelt, mit Gefängnis und Geldstrafe derjenige, der böswillig einen Jugendlichen vom Dienst in der HJ. abhält oder abhalten versucht. Gewiß sollen auch hier die Strafbestimmungen nur dann angewandt werden, wenn die eigenen Mittel der HJ., also die politischen, erschöpft sind, dann aber ohne Zögern und mit allem Nachdruck. Unkenntnis der Anmeldepflicht kann heute nicht mehr vorgebracht werden. Ebenso wird an das Fernhalten vom Dienst der strengste Maßstab anzulegen sein.

## Aus den Nachbargauen

**Schriesheim.** (Auto gegen Baum.) Auf der Fahrt von Weinsheim nach Heidelberg fuhr in der Nacht bei Schriesheim ein Personkraftwagen gegen einen Baum und überschleifte. Eine Weinheimer Frau, die in die Heidelberger Klinik verbracht werden sollte, war sofort tot. Zwei weitere Insassen wurden schwer verletzt ins Heidelberger Krankenhaus verbracht.

(1) **Unterrombach b. Bruchsal.** (Todessturz von der Leiter.) Der 73jährige Landwirt Michael Beder war beim Aufhängen von Tabak beschäftigt. Plötzlich rutschte die Leiter und Beder stürzte ab. Er starb an den Folgen eines Schädelbruchs, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

(2) **Kastatt.** (Gräberfund aus dem 18. Jahrhundert.) Bei Wasserleitungsarbeiten zu einer Wohnung in der Augumstraße stießen die Handwerker auf eine Grube mit 54 Gräbern, die, wie die Grabinschriften ergeben, aus den Jahren 1717 bis 1803 stammen. Es handelt sich um die Gräber des Franziskanerklosters, das ehemals im heutigen Landratsgebäude seinen Sitz hatte. Auch Hofbeamte aus der markgräflich-kurfürstlichen Residenz haben hier ihren letzten Ruheplatz gefunden. Die Skelette sind teilweise noch vollkommen erhalten. Die wissenschaftliche Untersuchung der Gräberfunde leitete Professor Krämer.

(3) **Darmersheim b. Kastatt.** (Beim Obstbrechen tödlich verunglückt.) Der 30jährige Alfons Kummel stürzte beim Obstbrechen vom Baum und zog sich tödliche Verletzungen zu.

**Darmstadt.** (Verurteilung eines Kohlenhändlers.) Ein Kohlenhändler erhielt vom Amtsrichter eine Geldstrafe von 500 Mark, weil er im Februar Kohlen an Leute geliefert hatte, die nicht in seiner Kundenliste eingetragen waren und von einem anderen Kohlenhändler bereits ihr Quantum erhalten hatten. Neben ihm saß ein 22-jähriger Jüngling auf der Anklagebank, der dem Kohlenhändler die Kunden, durchweg Frauen, vermittelt hatte. Er war wegen Betrugs angeklagt. Einmal hatte er einer Frau Kohlen besorgt auf die Kohlenkarte einer anderen Frau, die dann keine Kohlen mehr bekommen konnte. Ein andermal hatte er einer Frau Kohlen besorgt, die er sich zweimal bezahlen ließ, das erste Mal von der Hausangestellten und das zweite Mal von der Frau selbst. Da der junge Mann bereits etliche Male verurteilt ist, erkannte der Amtsrichter wegen Betrugs in zwei Fällen auf eine Gesamtstrafe von sechs Monaten.

**Nieder-Mörsen.** (In den Tod gelaufen.) Das achtjährige Töchterchen des Landwirts Johann Wagner lief im Eifer des Spiels in einen Lastrahmen hinein, dessen Hinterrad es kreuzte. Das Kind wurde auf der Stelle getötet. Die kleine Wagner hatte mit anderen Kindern in das Fenster einer Gastwirtschaft hineingekaut, in der die weibliche Erbin, die zur Mitternacht zusammengekommen war. Als sie rückwärts vom Fenster herabsprang, fiel sie unversehens in den Lastrahmen hinein, dessen Führer keine Schuld trifft.

**Hofheim.** (Unfall auf dem Friedhof.) Ein siebenjähriger Junge wollte auf dem Friedhof einen Grabstein erklimmen. Dabei stürzte der Stein um und bearub das Kind unter sich. Der Junge wurde von einem in der Nähe weilenden Mann aus seiner gefährlichen Lage befreit. Er hatte einen Schenkelbruch erlitten und wurde ins Hofheimer Krankenhaus eingeliefert.

**Niederhöchstadt.** (Todesopfer bei Verkehrsunfall.) An einer Straßenkreuzung in Niederhöchstadt kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen aus Kronthal und einem Motorradfahrer aus Schwabach. Der Motorradfahrer, ein 42jähriger Mann, wurde von dem Kraftwagen erfasst und etwa 20 Meter weit mitgeschleift. Seine Verletzungen waren so schwer, daß der Tod allseits eintretet.

**Klein-Gerau.** (Händhölzer in Kinderhand.) Ein 6jähriger Junge spielte mit Händhölzern. Wie er es sich verfaß, hatte er ein kleines Nebengebäude seines elterlichen Anwesens, in dem sich auch der Schweinestall befand, in Brand gesetzt. Der Feuerwehr gelang es, ein Uebergreifen auf das gefährdete Wohnhaus zu vermeiden.

**Frankenthal.** (Gefängnis wegen Unterschlagung.) Vom hiesigen Landgericht wurde dem 39 Jahre alten Theodor Schäufele aus Ludolzhafen wegen Vergehens der Untreue in Lateinheit in einem Verbrechen der erschweren Untertunung, in Lateinheit mit einem

versuchten Verbrechen der schweren Privatunterschlagung eine Gefängnisstrafe von einem Jahr, einem Monat und eine Geldstrafe von 1000 Mark oder weiteren 50 Tagen Gefängnis zubielt. — Sch. hatte bei einer Revision in seiner Kasse eine Differenz von 5000 Mark, für die er keine Erklärung geben konnte und sich mit faulen Ausreden zu entlasten suchte.

**Kusel.** (Schwerer Unfall beim „Kärcheln“.) Zwei Jungen vergnügten sich damit, mit einem alten Wagen eine steile Straße hinabzufahren. Das Tempo hatte sich dabei so gesteigert, daß die beiden an einer Kurve einem entgegenkommenden Lastwagen nicht mehr ausweichen konnten und direkt in diesen hineinfuhren. Hierbei erlitt einer der Jungen, der 13jährige Sohn des Einwohners Hof, so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod sofort eintrat. Sein Spielkamerad kam mit dem Schrecken davon.

**St. Ingbert.** (Ein Kind tot gefahren.) Ein vierjähriges Kind lief gegen ein Auto und wurde dabei vom Kotflügel getroffen und zur Seite geschleudert. An den schweren Verletzungen ist das Kind bald darauf im Krankenhaus gestorben.

**Homburg.** (Beim Holzfällen verunglückt.) Ein 33jähriger Holzarbeiter wurde beim Bestimmen des Hof beim Holzfällen von einem zurückstehenden Baum am Kopf getroffen und sofort getötet.

### Die postaliischen Verhältnisse im Elß.

Die bisherigen französischen Postdienststellen hatten eine traurige Erbschaft hinterlassen: Leichter Einrichtungen, Vermittlungsschranke, Kasseverbindungen, Batterien, alles bildete ein wüdes Durcheinander grenzenlosiger Zerstörungstriebes, der sich in dem wahllosen Gebrauch von Weilen und Verzen „aufzuleben“ auslebte. Die deutschen Postbeamten waren daher gezwungen, von Grund auf den gesamten Postdienst wieder neu aufzubauen und anzufangen zu lassen. Trotz der ungeheuren Schwierigkeiten gelang es den deutschen Beamten, schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit, zunächst für die Bedürfnisse der Wehrmacht, der Parteidienststellen und anderen lebenswichtigen Instanzen einen, wenn auch im Anfang nur beschränkten und auf einen bestimmten Teilnehmereich zugeschnittenen Postdienst einzurichten. Die Zahl der Dienstpostämter konnte schon in kürzester Zeit von anfangs nur 15 auf 46 erhöht werden. Der Postdienst wickelte sich infolge des unterbrochenen Eisenbahnverkehrs vorerst ausschließlich durch Postlandkraftwagen ab. Der Wiederaufbau konnte im wesentlichen mit holländischem Personal eingeleitet und heute bereits bis zu einem gewissen Grade durchgeführt werden. Inzwischen wurde der allgemeine Publikumsdienst aufgenommen und die Bahnpost eingeleitet.

### Professor Wilhelm Rapp 75 Jahre alt.

Freiburg. Professor Dr. h. c. Wilhelm Rapp feierte seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar, der das Institut für Zeitungswissenschaft an der Universität Freiburg leitet, ist der Senior der deutschen Zeitungswissenschaft. Als gebürtiger Elßer war Professor Rapp nach 1870 einer jener Männer, die deutlich die Gefahren sahen, die dem Deutschland im Elß durch eine raffinierte französische Propaganda drohten. In Wort und Schrift hat er bis zum Weltkrieg gegen jene destruktiven Kräfte gekämpft, die von der französischen Propaganda dafür bezahlt waren, im Elß die Stimmung zu schaffen. Professor Rapp gründete als Kampforganisation die „Elß-Bohringische Vereinigung“ und während des Weltkrieges die „Straßburger Gesellschaft für Deutsche Kultur“. Nach dem Weltkrieg wurde Professor Rapp aus seiner Heimat ausgewiesen; seit dieser Zeit wirkte er an der Universität Freiburg.

### HJ-Dienst in luftgefährdeten Gebieten.

Berlin, 19. Sept. Der Reichsjugendführer Artur Axmann hat es bereits im Juni dieses Jahres in die Verantwortung der luftgefährdeten Gebiete gestellt, den Dienst der HJ so zu gestalten, daß die ausreichende Nachtruhe gesichert ist. Der Reichsjugendführer hat nunmehr für die in den Warngonen liegenden Gebiete (Obergau) angeordnet, daß der Dienst um 20 Uhr beendet sein muß. Er hat weiterhin bestimmt, daß in Ergänzung der bisherigen Dienstgestaltung an Sonntagen und zur Erfüllung der der Hitlerjugend während des Krieges gestellten Aufgaben eine Dienstzusammenfassung an den Sonntagvormittagen in der Zeit von 8 Uhr bis 11 Uhr erfolgt.

## Bekanntmachung.

Die Gemeinde **Leffnau** hat durch Erlass des Wirt. Landesgewerkeamts vom 11. Sept. 1940 weiterhin die Erlaubnis erhalten, die Zeit vom 1. Januar 1941 bis 31. Dezember 1943 je am 4. Dienstag im Mai und Oktober jeden Jahres einen Krämmarmarkt abzuhalten.

Calw, den 18. September 1940.

Der Landrat.

Die neuen

Stadt Neuenbürg.

## Reichskleiderarten

werden am **Freitag den 20. September 1940 im Rathausaal** ausgegeben an die Familien mit den Anfangsbuchstaben

A bis B	nachmittags	3.00 - 3.30 Uhr
C bis E	"	3.30 - 4.00 Uhr
F bis J	"	4.00 - 4.30 Uhr
K bis N	"	4.30 - 5.00 Uhr
O bis S	"	5.00 - 5.30 Uhr
T bis Z	"	5.30 - 6.00 Uhr

Von jeder Familie hat eine erwachsene Person zu erscheinen. An Kinder werden die Karten nicht abgegeben.

Ich bitte, zu den angegebenen Zeiten pünktlich zu erscheinen.

Die neuen Karten sind den Schuhmachermeistern bis spätestens **25. September** zur Eintragung in die Kundenliste vorzulegen.

Der Bürgermeister

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

## Steuer-Einzug

Die Grund-, Gewerbe- und Gebäudeversicherungsteuern für den Monat **September 1940** sowie die sonstigen Abgaben werden am **Freitag den 20. September 1940** zum Einzug gebracht.

Bei Zahlungsverzug werden Säumniszuschläge berechnet.

Wildbad, den 18. September 1940.

Stadtkasse.

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Donnerstag, den 19. September, 20 Uhr

## Bunter Abend

Ausgeführt von Künstlern des Stadttheaters Pforzheim

Es spielt das Kleine Kurorchester unter Leitung von Reinhold Wendt

Wildbad, den 18. September 1940

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang und während der Krankheit unseres lieben Entschlafenen

## Fritz Müller

erfahren durften, sagen wir unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Serrentalb.

## Mostobst sowie Lagerkartoffeln

Sellungen für jedes Quantum können sofort gemacht werden bei **Reinhold Bühler Wwo.,** Telefon 424.

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Freitag, den 20. September, 20 Uhr

## Kammermusik-Abend

Es spielt das

## Wendling-Quartett

Werke von J. Haydn - Beethoven - Dvorak

## Verpachte meine Wirtschaft

(krankheitshalber) auf einige Jahre zum 1. Oktober d. J. Näheres durch **Frau Emilie Jäger, Calmbach,** zum Jägerstübli.

Wildbad.

Neuenbürg.

3 Stück

## weiße Leghorn

sowie 5 junge mit Bahn zu verkaufen.

Zu erfragen in der „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Söfen a. E.

Jüngeres

## Mädchen

für Küche und Haushalt zu möglichst baldigem Eintritt gesucht.

Gasthof „Ochsen“.

## Verloren

ging auf der Wilhelmshöhe eine **Wanderledertasche**. Abzugeben in der „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Suche auf 1. Oktober 1940 ein älteres, umsichtiges

## Mädchen

zu älterem Ehepaar nach Stuttgart. Näheres bei **Lilla Radner, Wildbad** zu erfragen.

**Städt. Freibank Wildbad** Von Freitag mittag 2 Uhr ab **Doblenfleisch**

1/2 kg 50 Rpf

„Spanien nicht abseits“ Eine Million toter Zeugen.

Madrid, 18. Sept. Die Madrider Presse steht völlig unter dem Eindruck des großartigen Empfangs, der in Berlin dem Vertreter des neuen jungen Spaniens, dem Innenminister und Präsidenten des Politischen Ausschusses der Falange, Serrano Suner, zuteil geworden ist.

Die Zeitung „La“ unterstreicht, daß Spanien vor der Welt seinen Anspruch auf politischem Gebiet in entscheidender Stunde geltend mache. Das Blatt zitiert aus den Erklärungen Serrano Suners besonders den Satz, daß Spanien seit zwei Jahrhunderten zum ersten Male wieder Herr seiner selbst sei und aus freien Stücken und in völliger Unabhängigkeit in den gegenwärtigen Kampf der Geister eingreife.

„Berlin in 24 Stunden abraffieren“

Die „Daily Mail“ veröffentlicht zwei Briefe, die zeigen, daß der Vorschlag des englischen Abgeordneten Cazalet, „12 deutsche Städte dem Erdboden gleichzumachen“, auf guten Boden gefallen ist. Ein anonymes Briefschreiber aus Bristol schlägt vor, „einmal die gesamten englischen Bombenflugzeuge gegen eine deutsche Stadt einzusetzen und sie völlig auszulöschen.“

Mit diesen brutalen Drohungen beweist England wieder einmal seine wirkliche Gesinnung. So und nicht anders würden die Heher in Belianstan handeln — wenn sie könnten! Was sie davon abhält, ihre bisherige Mordgier an wehrloser deutscher Zivilbevölkerung noch schändlicher auszutoben, ist lediglich ihre Ohnmacht.

Eisenbahnunglück in Schweden.

Stockholm, 18. Sept. Wie die schwedische Agentur TT meldet, ereignete sich in Solenborg eine schwere Eisenbahnkatastrophe. In einem Vorortbahnhof stießen zwei Personenzüge in voller Fahrt zusammen, wodurch vier Wagen zertrümmert wurden. Die Zahl der Opfer beträgt nach den letzten Meldungen neun Tote und 26 Verletzte.

Wieder auf Hamburger Wohnviertel! Neue heimtückische britische Angriffe.

M.B. Hamburg, 18. Sept. Der „Informationsminister“ Duff Cooper hat zwar Hamburg schon seit Wochen „pulverisieren“ lassen, aber unter denen, die kein Geschwafel nicht glauben, steht Churchill an erster Stelle.

Nach einigen ruhigen Nächten ist die Hansestadt in der Nacht zum Mittwoch erneut von britischen Bombenfliegern bestraft worden. Sie blieben wieder ihrem alten Grundcharakter. Erneut haben sie lediglich nichtmilitärische Ziele heimgesucht und unter der Zivilbevölkerung und ihren Heimstätten ihre Opfer gesucht.

Wir beklagen die am schlimmsten betroffene Häuserreihe am Lustus-Strandes-Beg. Weit und breit ist hier auch mit den schärfsten Augen kein militärisches Ziel zu entdecken oder auch nur ein industrieller Betrieb zu sehen.

Bilddokumente vom Krieg der 18 Tage

Bilder von diesem Völkrieg in Polen zeigen die fünf Bände, die am 21. und 22. September durch die Mitglieder des Reichsbundes für Lebensübungen bei der 1. Reichsfesttagssammlung für das 2. Kriegswinterhilfswerk verkauft wurden.

Die siegreiche Beendigung dieses Feldzuges in Polen war das Werk des Führers und unserer Soldaten. Wir danken es durch unser Opfer.

lehte Volksgenossen zu beklagen. Die anderen Bewohner, über hundert an der Zahl, mußten ihre Heimstätten räumen, denn auch die drei leichter beschädigten Häuser sind nicht mehr bewohnbar, da ein Langzeitkammer in einem der Treppenhäuser niedergegangen ist.

Hamburgs Bevölkerung ist durch Churchills Bombenstöße nicht eingeschüchtert, aber was in ihr wächst härter und härter, das ist der Haß und der Wunsch nach Vergeltung.

Schwer beschädigtes britisches U-Boot.

Madrid, 18. Sept. Aus La Linea wird gemeldet, daß ein englisches U-Boot vor einigen Tagen mit schweren Beschädigungen in den Hafen von Gibraltar einlief und dort ausgebeißert wird.

London im Bombenregen

Das Grauen über der Millionenstadt. — Vergeltung... Von Kriegsberichterstatter Dr. Josef Rieder.

M.B. ... (P.R.). Seit Tagen prasselt der Hagel unserer Bomben auf die englische Hauptstadt nieder. Holenanlagen, Docks, Getreidespeicher, Solometer, Delianfs, Elektrizitäts- und Wasserwerke, Verkehrsanlagen usw. werden von unseren Bombern planmäßig zerstört.

Wir haben wieder gegen London. Die englische Wehr an der Küste war noch schwächer als gestern. Die Scheinwerferleute haben offensichtlich die Netze verloren und stehen ratlos diesem Massenangriff deutscher Kampfflugzeuge gegenüber.

Wir waren heute nacht wieder über London und haben wieder Bomben um Bomben hinuntergeworfen.

Und Vergeltung waren sie, unsere Bomben, ja sie waren wirkliche Vergeltung. Ich kann mir nicht helfen, wenn ich mir das Bild des brennenden Londons vergegenwärtige — und ich habe es immer vor mir — dann muß ich an einen Toten denken, der über und über mit Blut bespritzt ist.

So lernt nun auch London auf furchtbare Art den Krieg kennen, den es über die deutschen Städte bringen wollte. Daß es dabei aber vernichtender getroffen wird, als die englischen Piraten deutsche Städte jemals treffen können, dafür bürgt die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe.



Ein Schlüsselroman von germanische und skandinavische von Hans Erni

Bei ihr weiß ich ihn in guten Händen. Und die beiden haben sich lieb, wie sich nur zwei Menschen liebhaben können. Und nun —? Ihre Angst steigt. Ihr Blick ist ein einziges Betteln und Flehen, und ihre mageren, weichen Hände umklammern fest den Arm der anderen.

„Nein“, sagt Ronika abermals. „Es kann net sein!“ Und nun sieht die Sägemüllerin, daß dieses Rein hart und unerbittlich in den Jügen der anderen lebt. Und das kleine, zaghafte, haltlose Wortlein „Warum“, das immer und ewig hinter dem Schmerz der Herzen steht, wälzt sich über ihre Lippen.

„Warum?“ Ronika preßt die Lippen zusammen, daß sie schmerzen. Herr Gott, nur jetzt ein kleines, barmherziges Wortlein finden. Aber es ist keines da.

„Ich kann es einfach net zugeben.“

„Do reißt die andere ihre Hände zurück.“

„Ihr seid grausam, Kollerin.“

„Ich weiß es!“

„Erharrt Euch denn Euer eigenes Kind nicht? Ihr wißt Aelkecht —“, abermals fliegt ein Funken Hoffnung in der Sägemüllerin hoch — „vielleicht wißt Ihr gar nicht, wie lieb sie meinen Sohn hat.“

„Ich weiß es, ohne daß die Bevi mir ein Wort g'lagt hätt. Und trotzdem, glaubt mir, ich hab meine Gründe, wenn ich sie dem Pantraz verweigere. Aus Eigensinn geschieht es net.“

„Was ist's denn dann? Was denn?“ schreit die andere auf. „Solang ich Euch kenne, habt Ihr mir nie ein gutes Wort geg'nut. So sagt doch endlich einmal, warum Ihr uns haßt.“

Ronika schüttelt mit einem wehmütigen Nicken den Kopf. „Ich haße Euch nicht. Und Ihr sollt es net so schoer nehmen, wenn ich nein sage. Die beiden sind ja noch so jung, und der Pantraz wird sich auch mit einer anderen zurechtfinden. Die Bevi aber soll auf dem Hof bleiben. Ich will net, daß er in fremde Hände lät.“

„Nein, nein“, jammert die Sägemüllerin. „Das darf ich ihm net sagen. Er zerbricht daran, und die Bevi da mit.“ „Man stirbt net an einer Liebe, die sich net erfüllt“, sagt Ronika langsam und schwer.

Da weilen sich die Augen der anderen. Ein hilfloses Zucken ist um ihren Mund.

„Wie wollt Ihr denn das wissen, Ronika Roster? Habt Ihr denn je einmal einen Menschen liebgehabt?“

Ronika kann nicht gleich antworten. Diese Frage ist über sie hingegangen wie ein Schwertstich. Die Sägemüllerin aber faßt dieses Schweigen als bejahende Antwort ihrer Frage auf. Sie stößt das plötzlich mit absoluter Gewißheit; dieses, in Eis gepanzerte Herz muß einmal groß geliebt haben. Ihr ist, als löbe sie mitten in die Seele der Frau vor ihr. Warum soll auch ein Mensch, dessen Blicke schon lange auf das dunkle Tor der Ewigkeit gerichtet sind, nicht auch die Seele eines Menschen durchschauen.

„Ja“, sagt jetzt Ronika leise, mit gesenktem Kopf. „Ich hab einmal einen Menschen liebgehabt. Gott allein weiß es, wie lieb.“

„Dann wißt Ihr ja, wie es ist, das Leid, das um Liebe willen geschieht. Darum habt doch Erbarmen mit Eurem Kind und meinem Sohn.“

„Nein —“

Ronika kostet es furchtbare Anstrengung, abermals dieses Rein sagen zu müssen. Sie sieht, wie jetzt die andere aufsteht und zur Tür geht. Ronika schaut ihr nicht nach. Sie fühlt nur am Luftzug, der die Vorhänge leise bewegt, daß die Tür geöffnet und geschlossen wird. Dann ist plötzlich ein Schatten in der Fensterhelle. Die Sägemüllerin beugt sich zum Fenster herein und sagt:

„In Eurem Leben ist etwas, das nicht ans Licht darf.“ Ronika rührt sich nicht. Sie hört nur an den Schritten, daß die andere sich entfernt. Ganz unbeweglich sitzt sie und meint ebenso unbeweglich und still. Sie muß an ihr Kind, die Bevi denken, und es ist möglich, daß sie deswegen weint. Vielleicht aber auch der letzten Worte der Sägemüllerin wegen, oder über sich selbst und ihr Leben.

Endlich steht sie auf und geht aus dem Haus; denn sie weiß, daß die Bevi nun in der Küche draußen wartet auf ein Wort, das sie aber jetzt mit dem besten Willen nicht sagen kann.

Sie geht immerzu, des Weges nicht achtend, und kehrt erst auf den Hof zurück, als die Sonne schon längst hinter den Bergen verschwunden ist. Bei ihrem Eintritt verstummt das Gespräch, und aller Augen hängen an ihr. Sie weiß es nicht, daß sie aussieht, als sei sie loeben von einer langen Krankheit aufgestanden. Es will keine Stimmung mehr aufkommen, obwohl sich die Bäuerin ganz still in den Ofenwinkel setzt und die Nähmaschine zur Hand nimmt. Eins nach dem andern nerläßt mit einem Gut-Nacht-Gruß die Stube. Zum Schluß ist dann nur mehr der alte Ruch da und die Bevi. Und weil man ja vor dem Ruch noch nie ein Geheimnis hatte, wagt Bevi schließlich zu fragen, was denn die Mutter zur Sägemüllerin gesagt habe.

Ronika hat das Gefühl, als lege sich eine ungeheure Last auf ihre Schultern und drücke sie zu Boden.

„Ich hab ihr g'lagt, was ich für richtig fand. Ihr seid wohl noch so jung, um ernsthaft darauf zu denken. Die Sägemüllerin hätte ruhig noch eine Zeit warten können, bis sie kommt, um zu fragen.“

„Du wirst aber doch um Gottes willen net nein g'lagt haben?“ fragt Bevi erschrocken.

Ronika überhört diese Frage und will nun wissen:

„Warum hast du mir nie was g'lagt?“ Und weil auf diese Frage keine Antwort kommt, fährt sie fort: „Hättest ein offenes Wort mit mir geredet, dann hät ich dir gleich g'lagt, daß es in alle Ewigkeit keinen Sinn hat.“

„Mutter —!“

Verfasser: Hans Erni



**Nach das fordert Vergeltung!**  
Durch Sprengbomben zerstörtes Wohnhaus, aus dessen Trümmern mehrere Tote geborgen wurden. Eine Aufnahme von dem englischen Fliegerangriff auf Bremen in der Nacht zum 12. September  
Weltbild (W)



Die italienischen Operationen an der libysch-ägyptischen Grenze.



Wieder ein Brite, der sein Ziel nicht erreichte.  
Die Reste eines englischen Bombers, der von einer deutschen Küstenbatterie abgeschossen wurde.  
BR.-Jäger-Weltbild (W)



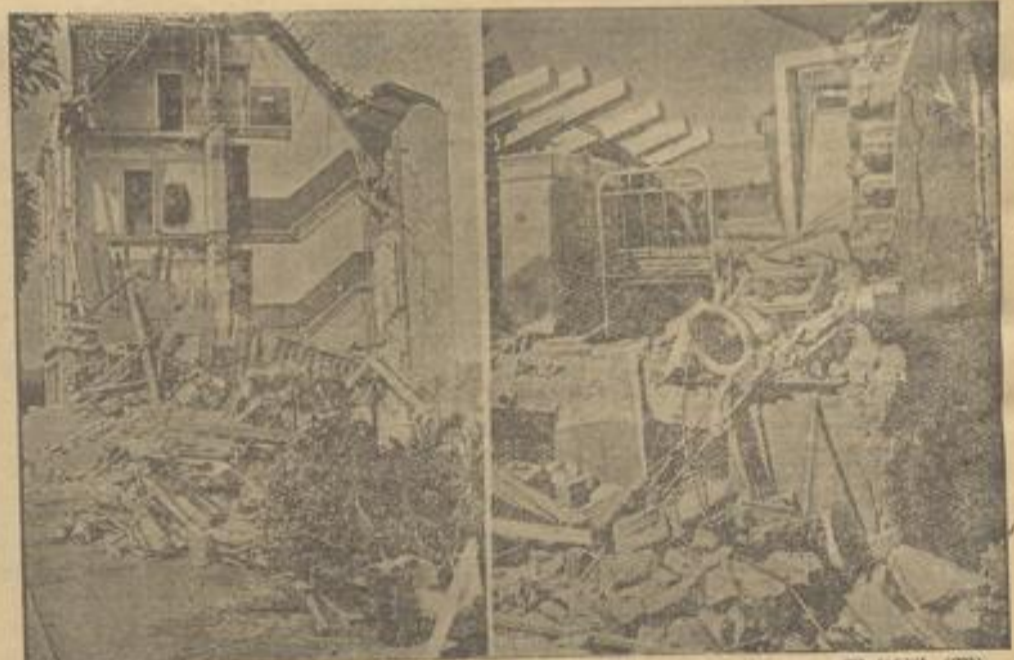
**Sollum von den Italienern besetzt**  
Italienische Truppen haben die ägyptische Grenze überschritten und den Engländern das besetzte Sollum entrissen. Unser Bild: Italienische Abteilungen auf dem Vormarsch nach Agadiza  
Weltbild (W)



**Der Tower in London,**  
der zurzeit als Kaserne benutzt wird, soll nach britischen Weibungen bei einem deutschen Bombenangriff beschädigt worden sein  
Weltbild (W)



**Wirkung deutscher Luftangriffe**  
auf die Hafenanlagen einer nordfranzösischen Stadt. Noch heute liegen Hunderte von zerstörten Schiffen in den Hafenecken. Technische Nothilfe und Bioniere sind überall zu Beräumungs- und Aufräumungsarbeiten eingesetzt  
PK-Teufel-Weltbild (W)



**Wie die britischen Nordbrenner mitten**  
links: Ein durch die britischen Nachtpiraten zerstörtes Wohnhaus bei Essen. — Rechts: Zertrümmerter Dachstuhl und Mauerreste eines Hauses in einer Arbeiteriedlung in Neuenburg bei Frankfurt a. M.  
Weltbild (W)



**Erntedankfest in der Slowakei**  
Rund 20.000 Bauern aus allen Teilen der Slowakei nahmen dieser Tage am Erntedankfest in Brestburg teil. Unser Bild zeigt die Bauernabteilungen im Festzug durch die Straßen der Hauptstadt  
Weltbild (W)



**Für Mels Verbrechen trifft jetzt England die Vergeltung**  
Ein durch britische Nachtpiraten bombardierter Friedhof in Westdeutschland  
Weltbild (W)